



Kunstvoller Kontrapunkt

Bei so einem Programm lacht das Musikologenhertz: Es kombiniert Pierre de la Rues berühmteste Chanson „Incessament mon povre cuer lamente“ von etwa 1505 mit deren geistlichem „contrafactum“ „Sic Deus dilexit“ und der (hier erstmals eingespielten) Missa super „Incessament“, die die Chanson mehrfach zitiert und durch gregorianische Propriumssätze aus dem Moosburger Graduale ergänzt wird. Diese schlüssige Rekonstruktion macht die musikalischen Bezüge für den Hörer beispielhaft nachvollziehbar – und gibt uns einen schönen Einblick in die kunstvoll gewobene, kanonisch vernetzte Kontrapunktik eines großen Renaissance-Komponisten, dessen gleichwohl sehr organisch dahinströmende Klangsprache bei dem exzellenten Ensemble Amarcord in den besten Kehlen ist. M.S.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Rue, Incessament mon povre cuer lamente; Ensemble Amarcord (2002/03)
Apollon/HM CD 10105 (66')



Strahlende Einheit

Genau 20 Jahre ist es her, dass das Vokalensemble Clément Janequin den französischen Renaissance-Meister Claude Le Jeune mit ausgewählten Chansons endlich ins pralle Musikleben überführte. Mit 15 weiteren Chorsätzen bestätigt diese Truppe um den unüberhörbaren, weil zuweilen in sein typisch schrilles Quäken verfallenden Countertenor Dominique Visse nun ihre Kompetenz. In madrigalesken Lamenti versetzt das Septett die Seelen der Texte makellos in ein Wechselspiel aus Spannung und Entspannung. Und wenn es entweder zum ausgelassenen Trinkgelage oder zum heftigen Herzklopfen kommt, brilliert man mit solchem stimm-schauspielerischen Schwung, dass die Grenzen zwischen Volkstümlichem und Kunstvollem endgültig fallen. S.K.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Le Jeune, Chansons; Ensemble Clément Janequin, Dominique Visse (2004)
Harmonia Mundi France CD 901863 (67')



Mit Gleichmaß

Musiker im 16. Jahrhundert hatten es nicht immer leicht. So durfte Orlando di Lasso seine wohl 1559 für den Münchner Hof komponierten Bußpsalmen erst nach dem Tod des Herzogs veröffentlichen. Aber immerhin hatte der Herzog in den Jahren 1563 bis 1570 eine vom Hofmaler Hans Mielich prachtvoll illustrierte Handschrift der Bußpsalmen anfertigen lassen, deren Bilder auch heute noch für die Geschichte der Münchner Hofmusik wertvolles Anschauungsmaterial bieten.

Erstaunlich vielschichtig vertonte Lasso die sieben Psalmen des Alten Testaments, die sämtlich thematisch um Reue und Buße kreisen. Diese sehr affektbetonten Texte forderten freilich eine affektgeladene musikalische Umsetzung geradezu heraus. Trotz insgesamt eher spärlichem Einsatz von Dissonanzen verstand es Lasso, mühelos und mit einer geradezu mystischen Klangregie die Facetten der Textvorlage umzusetzen. Fernab von Manierismen schuf er so eine fast schon volkstümlich wirkende Musik.

Gerade diese scheinbare Schlichtheit stellt für den ausführenden Musiker eine Herausforderung dar, gilt es doch, sich gegenüber dem Notentext weit zurückzunehmen. Dies mag auch der Grund dafür sein, dass sich die Schallplattenindustrie bislang kaum einmal für diese so ausgeglichenen Kompositionen interessierte. Die nötige vornehme Zurückhaltung, die natürlich nicht gleichzusetzen ist mit einer Egalisierung der Affekte, beherrscht Philippe Herreweghe wie kaum ein Zweiter. Mit wunderbarem, geradezu klassischem Gleichmaß lanciert er gerade deswegen umso bedeutsamere Spannungskurven. Mit reiner A-cappella-Besetzung verstärkt er noch zusätzlich die insgesamt eher meditative Grundhaltung, die jedoch mit Nuancenreichtum aufwartet und so keinen Moment Langeweile aufkommen lässt.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Lasso, Psalmi Davidis poenitentiales; Collegium Vocale Gent, Philippe Herreweghe (2003/04)
Harmonia Mundi France 2 CD 901831 (140')



Schmachtend und schaurig schön

Dass sich ein Countertenor im 17. Jahrhundert am wohlsten fühlt, wird niemanden erstaunen. Zwar werden heutzutage zumeist Opernarien oder allenfalls Kantaten wieder aufgeführt, doch auch die Kirchenmusik hat zweifellos zahlreiche musikalische Schätze zu bieten, was das vorliegende Programm auch aufs Schönste beweist. Philippe Jaroussky verzichtet gänzlich auf heute große Namen; im 17. Jahrhundert freilich gehörten die hier vertretenen Komponisten durchaus zur Prominenz der Zunft. Eine ganze Reihe von ihnen zählen zu den wahrhaft bedeutenden Opernkomponisten ihrer Zeit, was man z. T. ihren Motetten anhört. Die Marienverehrung ermöglichte allerdings auch schmachtende Textvorlagen, die selbst im weltlichen Bereich ihre Berechtigung hätten. Aber auch das schaurig schöne „Stabat mater“ von Sances huldigt der intensiven Affektumsetzung, die Jaroussky hier besonders beeindruckend gelingt. Überhaupt wirkt er selbst bei den virtuosen Sätzen, etwa von Bassani oder Mattioli, wohlthuend unangestrengt und natürlich. Kleinere gestalterische Defizite werden nur im Vergleich mit anderen Aufnahmen (etwa mit Marco Beasley) deutlich.

So überzeugend Jaroussky diese Kleinode italienischer Marienfrömmigkeit auch darbietet, auf oberstem Level beglücken kann diese Einspielung dennoch nicht. Dies liegt weniger an ihm als an dem mitunter reichlich quäkigen Sound der beiden Geigerinnen – was besonders in einer Sonate von Bassani mit unerhörtem Dissonanzenreichtum zu klanglichen Einbußen führt. Insgesamt fehlen so noch einige Nuancen, mit der die Einspielung der Innigkeit einer Musik gerecht würde, die sich vor Sehnsucht nach Maria geradezu verzehrt.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Beata Vergine: Werke von Grandi, Legrenzi, Cavalli, Rigatti, Caprioli, Sances, Bassani, Mattioli, Casati und Colonna; Philippe Jaroussky (Countertenor), Marie-Nicole Lemieux (Alt), Ensemble Artaserse (2004)
Virgin/EMI CD 3 44711 2 (72')



Ein kleiner Schritt

Wenn sich Philippe Pierlot nun einigen der frühen Kantaten Bachs widmet, schließt dies fast nahtlos an sein Projekt mit deutschen Barock-Kantaten an. In dieser Reihe hatte im Übrigen bereits eine erste Beschäftigung mit dem „Actus tragicus“ BWV 106 stattgefunden. Wichtiger scheint aber, dass sich das Ricercar Consort mit zahlreichen musikhistorischen Vorgängern Bachs auseinander gesetzt hat. So war es zu den frühen Bach-Kantaten, die stark an dieser Tradition ausgerichtet sind, nur ein kleiner und konsequenter Schritt, der sich unbedingt gelohnt hat. Dabei sollte nicht irritieren, dass im Booklet immer noch die Echtheit von BWV 150 in Frage gestellt wird, obgleich die Gründe für etwaige Zweifel bereits 1951 von Alfred Dürr zerstreut worden sind. Vor allem im Zusammenhang mit BWV 18 und 106 fügt sich diese Kantate letztlich sehr gut ein, zumindest wenn man die neueren Datierungen akzeptiert, nach denen sie vor den beiden anderen entstanden ist.

Die Feinsinnigkeit, mit der Pierlot seine Leute musizieren lässt, führt zu einer phänomenal intensiven und unmittelbaren Affekt-Umsetzung. Hieran haben die vier Sänger – die mit bewegender Zartheit ihre solistischen Parts genauso sensibel ausfüllen, wie sie sich in den Chorsätzen zugunsten eines erstaunlich homogenen Klanges zurücknehmen – freilich einen beträchtlichen Anteil. Doch entfaltet sich die betörende Wirkung dieser eher traurigen Musik auch durch den warmen Klang des kleinen Orchesters, das dem Notentext viele aufregende Details ablauscht. Die große Stilsicherheit und auch aufführungspraktische Akribie aller Beteiligten macht diese Aufnahme zu einem Erlebnis, das gerne noch eine halbe Stunde länger hätte währen dürfen.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach, Kantaten BWV 18, 106 und 150; Katharine Fuge (Sopran), Carlos Mena (Countertenor), Jan Kobow (Tenor), Stephan MacLeod (Bass), Ricercar Consort, Philippe Pierlot (2004) Mirare/HM CD 002 (49')



Mehr als eine Bearbeitung

Es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr Mozarts Bearbeitung des Händelschen „Messias“ den Eindruck eines eigenständigen Werks macht. Sie ist weit mehr als eine bloße Neuinstrumentierung für eine bestimmte Aufführungssituation, sie ist eine gewichtige Interpretation des berühmten Oratoriums. Mozart stellte sein Arrangement für die privaten Oratorienaufführungen bereit, die der Baron van Swieten, der prominente Förderer der Alten Musik im Wien der Klassik, vor ausgewählten Kennern veranstaltete. Die Uraufführung dieses „Messias“ am 6. März 1789 wurde jedoch zu einem Ereignis für die Händel-Rezeption auf dem Kontinent überhaupt.

Gegenüber dem Original gibt es einige Kürzungen, vor allem aber findet eine Umdeutung des Orchesters aus dem Geist der Wiener Klassik heraus statt. Der Spagat zwischen barockem Grundriss und klassischer Verkleidung gelingt Hermann Max in der vorliegenden Einspielung ausgezeichnet. Sein „Messias“ ist rund, gesanglich, ausgewogen. Dem großen Bogen kommt mehr Bedeutung zu als klangrednerischem Kleinklein. Vor allem bezaubert der seidenweiche Klang, den Max aus dem Orchester und dem Chor herausholt. Er dirigiert den „Messias“ in einer Minimalbesetzung mit 17 Chorsängern und 13 Streichern, womit er sich der vermutlichen Besetzungstärke der Uraufführung nähert.

Auch emotional ist diese Interpretation sehr ausgeglichen. Max versucht nicht, aus dem Oratorium eine Oper zu machen, sondern stellt die Betrachtung in den Mittelpunkt, und hier hat seine Deutung einige starke Momente. Dabei sekundiert ihm ein ausgezeichnetes Solistenquartett.

Andreas Friesenhagen

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Händel/Mozart, Der Messias; Monika Frimmer, Mechthild Georg (Sopran), Christoph Prégardien (Tenor), Stephan Schreckenberger (Bass), Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert, Hermann Max (1991) EMI 2 CD 3 51198 2 (123')

Im Juni 1962 reiste ein Team des amerikanischen Labels Mercury Living Presence mit eigenem Equipment zu Aufnahmen in die Sowjetunion. Der Aufwand an sich ist schon bemerkenswert, wenn auch typisch für den hohen Qualitätsanspruch des Labels. Die Einzigartigkeit dieser Unternehmung wird jedoch klar, wenn man die politische Situation jener Zeit bedenkt. In der Folgezeit wurden dann auch keinem anderen Label diese Möglichkeiten gewährt. Die fünf aus den Aufnahmen resultierenden Schallplatten sind längst legendär und gelten nach wie vor als audiophile Leckerbissen.

Die gemeinsame Geschichte dieser Titel verpflichtet geradezu, sie auch gemeinsam wieder zu veröffentlichen. Und so freuen wir uns, im Rahmen unserer LP-Wiederveröffentlichungen des Labels Mercury Living Presence das 5 LP-Set „The Russian Recordings“ ankündigen zu können.



10 YEARS

AUDIOPHILE VINYL

SPEAKERS CORNER RECORDS

Starkenbrook 4 | 24214 Gettorf

☎ 04346 / 601999 | ☎ 04346 / 601998

info@speakerscorner.de

www.speakerscorner.de